

RESEARCH

Len Ole Schäfer

Universitäten im Leistungswettbewerb

Forschungsevaluation
in Großbritannien



Springer VS

Universitäten im Leistungswettbewerb

Len Ole Schäfer

Universitäten im Leistungswettbewerb

Forschungsevaluation
in Großbritannien

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Richard Münch

 Springer VS

Len Ole Schäfer
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Fakultät Sozial- und
Wirtschaftswissenschaften
Bamberg, Deutschland

Diese Arbeit hat der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg unter dem Titel „Leistungsbewertung in der Wissenschaft – Die Effekte des RAE/REF auf das wissenschaftliche Leben“ als Dissertation vorgelegen.

1. Gutachter: Prof. Dr. Richard Münch
2. Gutachter: Prof. Dr. Gerhard Schulze

Tag der Promotion: 25.01.2018

ISBN 978-3-658-23394-5 ISBN 978-3-658-23395-2 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-23395-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Für meine Eltern, meinen Bruder Til Fabio
und meine Lebensgefährtin Ines

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Richard Münch, Prof. Dr. Gerhard Schulze, Prof. Dr. Volker Stocké † und Prof. Dr. Simon Marginson dafür, dass sie meine Neugier für soziologische Fragestellungen entfacht und mich in meinem Werden begleitet haben. Sie haben mir die Möglichkeit gegeben, diese Arbeit zu schreiben, große Ziele zu formulieren und diese am University College London (UCL), Institute of Education zu verwirklichen. Dafür danke ich ihnen.

Meinen Kolleginnen und Kollegen insbesondere Dr. Christian Baier, Stephanie Beyer, Christiane Müller, Fabian Schmid, Oliver Wieczorek und Erbil Yilmaz gilt mein Dank für unseren wissenschaftlichen Dialog. Dr. Thomas Dörfler danke ich besonders für sein konstruktives Feedback. Brigitte Münzel danke ich für die heiteren Gespräche und den fortwährenden Rückhalt. Ich danke Markus Klein und Veronika Peters für ihre sprachliche Exzellenz. Prof. Dr. Paul Ashwin, Prof. Dr. Nina Baur, Dr. Gemma Derrick, Prof. Dr. Jürgen Enders, Dr. Aniko Horvath, Dr. Stephen Hunt, Dr. William Locke, Prof. Dr. Ian McNay, Prof. Dr. Alis Oancea, Prof. Dr. David Palfreyman und Prof. Dr. Michael Shattock danke ich für ihre wertvollen Hinweise.

Darüber hinaus danke ich allen anderen Freundinnen und Freunden für ihre fortwährende Unterstützung.

Geleitwort

In Großbritannien, in besonderem Maße in England, ist im Zuge der von Margaret Thatcher mit ihrer Regierungsübernahme im Jahre 1979 initiierten Reformen nach neoliberaler Programmatik auch das Hochschulsystem einem tiefgreifenden Wandel unterzogen worden. Auf der einen Seite wurden die relativ jungen Polytechnischen Hochschulen in den Universitätsstatus erhoben und mit den viel älteren Universitäten gleichgestellt. Auf der anderen Seite wurde die staatliche Finanzierung der universitären Forschung und Lehre begrenzt und einem Wettbewerbsverfahren unterworfen. Die fehlenden Forschungsmittel sollten sich die Universitäten im Wettbewerb um Drittmittel und um Sponsoren sowie durch eigene Einnahmen, z.B. durch Weiterbildungsangebote oder Dienstleistungen für private und öffentliche Abnehmer, verschaffen. Die theoretischen Grundlagen für diese Reformen hat das Konzept von New Public Management geliefert. Nach diesem Konzept sollen öffentliche Einrichtungen nicht mehr wie Bürokratien handeln, sondern wie Unternehmen, die spezifische Dienstleistungen für einzelne Kunden und die Gesellschaft insgesamt erbringen. Bei Universitäten ist dementsprechend Forschung als die Herstellung von wissenschaftlichem Wissen für die wissenschaftliche Gemeinschaft, für die Gesellschaft und für einzelne Auftraggeber zu verstehen, Lehre als die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen an Studierende als Kunden und mit ihnen für die Wirtschaft und die Gesellschaft insgesamt. Dahinter steckt das Prinzip „value for money“. Forschung und Lehre sind nicht in sich selbst wertvoll, sondern nur als Dienstleistung, die einen Wert für relevante Abnehmer hat.

Zu dieser Umstellung der Finanzierung von Universitäten gehört unmittelbar, dass die Geldgeber wissen wollen, was mit ihren Investitionen gemacht wird. Die Mittel sollen dort hinfließen, wo damit am meisten in der Wissens- und Kompetenzgenerierung erreicht wird. Um dieses Programm in die Tat umzusetzen, benötigt man Verfahren der Outputmessung und der daran geknüpften Mittelvergabe. Genau diesem Zweck sollte dann die Einführung eines enorm aufwendigen, in keinem anderen Land in vergleichbarem Umfang praktizierten Verfahrens der Leistungsmessung und der daraus folgenden Mittelzuweisung dienen. Das war die Geburtsstunde des sogenannten Research Assessment Exercise (RAE), das im Jahre 1986 zum ersten Mal durchgeführt und 1989, 1992, 1996, 2001 und 2008 wiederholt wurde, um dann 2014 mit dem Research Excellence Framework (REF) fortgesetzt zu werden. Es handelt sich dabei um die Verteilung der öffentlichen Forschungsmittel nach den in diesem Verfahren in einem ungemein aufwendigen Peer Review durch Wissenschaftler/innen ermittelten Leistungen. Peer Review soll sicherstellen, dass die Forschungsmittel nur nach wissenschaftlichen Kriterien vergeben werden. Mit dem REF wurde allerdings eingeführt, dass der durch die Forschung erzielte „social impact“ zu 20 % in die Bewertung der einzelnen Wissenschaftler/innen und ihrer Departments eingeht. Mit dieser Änderung soll die Rückbindung der Forschung an Interessen der Gesellschaft gewährleistet werden.

Len Ole Schäfer hat sich in seiner Untersuchung die Aufgabe gestellt, herauszufinden, welchen Effekt die Leistungsmessung im RAE/REF-Verfahren auf die Praxis der wissenschaftlichen Forschung hat. Speziell geht es darum, welche Veränderungen das akademische Feld und die darin vollzogene Praxis durch die RAE/REF-Prozeduren erfahren. Im Einzelnen beschäftigt sich Schäfer (1) mit der Frage der Steigerung der Forschungsleistungen, (2) mit der Ungleichheit in der Verteilung von Ressourcen und Publikationen auf die Universitäten, (3) mit der Frage, wie weit die zentrale Durchführung von Peer Review zu einer Diversität einschränkenden Standardisierung der Forschung führt, (4) wie weit der Zwang, sich in regelmäßigen Abständen der Bewertung durch ein zentrales Gremium zu unterwerfen, die akademische Freiheit einschränkt, (5) wie weit der Evaluationsprozess zu einer zunehmenden Differenzierung zwischen dem Forschungs- und dem Lehrpersonal führt, (6) wie weit die Universitäten insbesondere vor den RAE/REF-Terminen noch schnell forschungsstarke Wissenschaftler/innen rekrutieren, um besser abzuschneiden, und dadurch die reicheren Universitäten den ärmeren die besten Wissenschaftler/innen abwerben, wodurch sie selbst in eine Aufwärtsspirale und die geschwächten Universitäten in eine Abwärtsspirale gelangen. Schließlich geht es noch (7) um die Forschungsmotivation der Wissenschaftler/innen, und zwar wie weit sie intrinsisch der reinen Neugier folgen oder extrinsisch den Erfolgsbedingungen des RAE/REF, und (8) um die Macht im Spiel des wissenschaftlichen Wettbewerbs.

Das ist ein sehr umfangreiches und in der Fragestellung genau spezifiziertes Forschungsprogramm, das auf der Grundlage einer ausführlichen Diskussion der relevanten theoretischen Perspektiven und einer detaillierten methodischen Vergewisserung in drei Schritten abgearbeitet wird: (1) in einer quantitativen Analyse zu den Forschungsleistungen und zur Ungleichheit der Verteilung von Ressourcen und Publikationen im Verlaufe der RAE-Verfahren von 1992, 1996, 2001 und 2008, und zwar für die Fächer Chemie, Soziologie und Geschichte; (2) in einer Diskursanalyse zur Leistungsbewertung im Zeitverlauf von 1986 bis 2008, bei der es um affirmative und kritische Positionen und die Aufnahme der Kritik in das RAE geht; (3) in einer qualitativen Analyse von insgesamt 23 Leitfadenterviews mit Experten der Fächer Chemie, Soziologie und Geschichte von hoch-, mittel- und niedrig-rangigen Universitäten. In dieser qualitativen Analyse werden alle acht Forschungsfragen behandelt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind höchst interessant und aufschlussreich. Eine Steigerung der Forschungsleistungen ist nicht unbestreitbar festzustellen, die Ungleichheit nimmt in einigen Dimensionen zu, aber nicht in allen Fächern in gleichem Maße, was wiederum stark durch das Ausscheiden einer erheblichen Zahl von Universitäten aus dem Wettbewerb zu erklären ist, wodurch sich eine homogenere Elite herauschält. Vor allem in der Chemie zeigen sich umgekehrt u-förmige Effekte des Zusammenhangs von zugeteilten Forschungsmitteln und Publikationen, das heißt Überinvestition in der Spitze und Unterinvestition in der Breite. In der Diskursanalyse machen sich kritische Stimmen bemerkbar, die

aber in das RAE absorbiert werden, sodass das RAE/REF zu einer sozialen Tatsache geworden ist, an der zu rütteln, vergebliche Mühe wäre. Die qualitative Interviewanalyse lässt vor allem erkennen, dass sich die Wissenschaftler/innen strategisch auf das RAE/REF und dessen Erfolgsbedingungen einstellen, woraus sich gewisse Indizien für Standardisierung, eingeschränkte akademische Freiheit und die Anpassung der Lehre an die eigene Forschung ergeben. Letzteres heißt nur, dass das Forschungspersonal dieses Privileg in Anspruch nimmt, während das Lehrpersonal nur mit Lehre ohne Forschung beschäftigt ist. Außerdem sind strategische Rekrutierungen vor den RAE/REF-Terminen eine bekannte Praxis, und die Mittelverteilungsausschüsse werden als zentrale Machtinstanzen im Feld gesehen.

Len Ole Schäfer hat das RAE/REF und seine Effekte auf die Wissenschaft einer theoretisch breit fundierten, methodisch sehr gewissenhaft durchgeführten und empirisch umfangreichen soziologischen Untersuchung unterzogen. Sie erweitert maßgeblich unser Wissen über die Implementierung von NPM in der Wissenschaft, und das an einem Beispiel, das weltweit eine Leitfunktion innehat. Wer darüber besser Bescheid wissen will als bisher, findet dazu in dieser Studie eine äußerst informationshaltige und aufschlussreiche Analyse.

Richard Münch

Vorwort

Die Idee zu meiner Dissertation entstand im Anschluss an meine Diplomarbeit in der ich mich mit Hochschulrankings in Deutschland und den USA auseinandergesetzt habe. In diesem Kontext habe ich die Fragestellung entwickelt, welche Auswirkungen Hochschulrankings auf die Wissenschaft im Allgemeinen haben. Die Beantwortung dieser Frage führte mich zu dem weltweiten Prototyp einer zentralen Forschungsbewertung in Großbritannien: dem Research Excellence Framework (REF). Zur Erforschung dieses Themengebietes wurde ein Forschungsprojekt beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beantragt, das die nichtintendierten Wirkungen der Leistungsbewertung in der Wissenschaft untersuchte. Mit diesem Forschungsprojekt waren wir Teil einer übergeordneten Förderlinie der „Leistungsbewertung in der Wissenschaft“.

Neben diesen Fragestellungen hat mich besonders interessiert welche Konsequenzen ein zentrales Forschungsbewertungssystem für die Wissenschaft hat und in welchen Entstehungskontext es einzuordnen ist.

Deshalb ist die vorliegende Dissertation auch als analytische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Themen unserer Zeit zu verstehen.

Bamberg, im Juli 2018

Len Ole Schäfer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Kontext und Fragestellung	1
1.2 Forschungsstand	2
1.3 Relevanz des Beitrags	3
1.4 Aufbau der Dissertation	4
2. Forschungsstand	9
2.1 Über das Research Assessment Exercise	9
2.2 Geschichte des RAE/REF	11
2.3 Marktorientierte Finanzierung der Hochschulen in Großbritannien	12
2.4 Hochschulpolitische Maßnahmen in Großbritannien seit den 80er Jahren	13
2.5 Auswirkungen des RAE/REF auf das wissenschaftliche Leben	14
2.5.1 Zur Forschungsleistung	22
2.5.2 Zur Ungleichheit	26
2.5.3 Zur Diversität	30
2.5.4 Zur akademischen Freiheit	32
2.5.5 Zur Forschung und Lehre	38
2.5.6 Zur Rekrutierungspolitik	40
2.5.7 Zur Forschungsmotivation	42
2.5.8 Zur Macht	43
3. Theorie	49
3.1 Zur Reaktivität von Leistungsbewertungen und Rankings	49
3.2 Zum Vertrauen in Zahlen	55
3.3 Zur Audit Gesellschaft	72
3.4 Disziplinarmacht, Überwachung und Kontrolle	85
3.5 Zur Gouvernamentalität	99
3.6 Unternehmerische Universität, akademischer Kapitalismus	113
3.7 Matthäus-Effekt und mertonsche Normen	137
3.8 Funktionales Modell der Leistungsbewertung	150
3.9 Konflikttheoretisches Modell der Leistungsbewertung	162
3.10 Theoretisches Modell zur Leistungsbewertung	183
4. Daten und Methoden	197
4.1 Hypothesen für die quantitative Studie	197
4.2 Hypothesen für die qualitative Studie	197
4.3 Mixed Methods	199
4.4 Gütekriterien der quantitativen Sozialforschung	200
4.5 Zur Stichprobe	201
4.6 Paneldaten und Variablen	202
4.7 Fehlende Werte und Ausreißer	209
4.8 Auswahl der Untersuchungseinheiten	211

4.9 Deskriptive Statistik	212
5. Forschungsleistung	219
5.1 Chemie	219
5.2 Soziologie	231
5.3 Geschichte	241
6. Ungleichheit	247
6.1 Chemie	251
6.2 Soziologie	254
6.3 Geschichte	256
7. Diskussionen der Leistungsbewertungen des RAE/REF	261
7.1 Zur Diskursanalyse	261
7.2 Zur politischen Implementation der Steuerungsverfahren	267
7.3 Zur Einführung: Das RSE 1986 und 1989	270
7.4 Zur mittleren Phase: Das RAE/REF 1992 und 1996	278
7.5 Zur Endphase: Das RAE/REF 2001 und 2008	286
8. Qualitative Studie zu Auswirkungen des RAE/REF auf das wissenschaftliche Leben	325
8.1 Forschungsdesign	325
8.2 Qualitätskriterien qualitativer Forschung	326
8.3 Samplekonstitution und Fallauswahl	333
8.3.1 Zur Samplestrategie	334
8.3.2 Ethik und Datenschutz	337
8.3.3 Fallauswahl	337
8.3.4 Idealtypisches und realisiertes Sample	339
8.3.5 Interviewanbahnung	341
8.4 Analytische Strategie	341
8.5 Leitfaden- und Experteninterview	345
8.5.1 Probleme des Leitfadeninterviews	347
8.5.2 Zur Konstruktion des Leitfadens	351
8.5.3 Zum Fragebogen	352
8.5.4 Zur Frageformulierung	353
8.6 Der endgültige Leitfaden	356
8.6.1 Zum Pretest	356
8.6.2 Pretest Veränderungen	359
8.6.3 Fragebogen für Wissenschaftler, wissenschaftliche Experten und Berater der Regierung	369
8.6.4 Fragebogen für Fördermittelgeber und Hochschulvereinigung	373
8.7 Zur Kontaktaufnahme, Terminplanung, Interviewablauf	376
8.8 Auswertung der Experteninterviews	380
8.8.1 Transkriptionsregeln	380
8.8.2 Auswertungsverfahren	380
8.8.3 Auswertungskategorien	382

8.8.4 Ergebnisse	384
9. Schlußbetrachtung	393
9.1 Forschungsstand	393
9.2 Theoretische Ergebnisse.....	395
9.3 Forschungsleitende Hypothesen.....	396
9.4 Ergebnisse der quantitativen Studien	397
9.5 Ergebnisse der qualitativen Studien	398
9.6 Einschränkungen der Analysen.....	401
9.7 Konsequenzen der Ergebnisse.....	401
9.8 Forschungspotenzial.....	403
Literaturverzeichnis.....	405

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Positive und negative Effekte des RAE/REF	21
Tab. 2	Kostenaufstellung des RAE/REF	110
Tab. 3	Rangwerte des RAE/REF 1992 und 1996	208
Tab. 4	Rangwerte des RAE/REF 2001 und 2008	209
Tab. 5	Deskriptive Statistik: Wellen 1992 und 1996, Chemie	213
Tab. 6	Deskriptive Statistik: Wellen 2001 und 2008, Chemie	214
Tab. 7	Deskriptive Statistik: Wellen 1992 und 1996, Soziologie	215
Tab. 8	Deskriptive Statistik: Wellen 2001 und 2008, Soziologie	216
Tab. 9	Deskriptive Statistik: Wellen 1992 und 1996, Geschichte	217
Tab. 10	Deskriptive Statistik: Wellen 2001 und 2008, Geschichte	218
Tab. 11	Publikationen in High Impact Journals pro Jahr, Chemie	220
Tab. 12	Publikationen in High Impact Journals pro Jahr pro Professor, Chemie	223
Tab. 13	Forschungsgelder in Euro pro Professor, Chemie	228
Tab. 14	Publikationen in High Impact Journals pro Jahr, Soziologie	232
Tab. 15	Publikationen in High Impact Journals pro Jahr pro Professor, Soziologie	234
Tab. 16	Forschungsgelder in Euro pro Professor, Soziologie	238
Tab. 17	Publikationen in High Impact Journals pro Jahr, Geschichte	241
Tab. 18	Publikationen in High Impact Journals pro Jahr pro Professor, Geschichte	244
Tab. 19	Forschungsgelder in Euro pro Professor, Geschichte	248
Tab. 20	Ungleichheit in der Chemie	252
Tab. 21	Ungleichheit in der Soziologie	255
Tab. 22	Ungleichheit in der Geschichte	258
Tab. 23	Effekte auf die Masterabsolventenquote, Chemie	275
Tab. 24	Protagonisten und politische Maßnahmen, 1980-1988	315
Tab. 25	Protagonisten und politische Maßnahmen, 1989-1994	316
Tab. 26	Protagonisten und politische Maßnahmen, 1995-2000	317
Tab. 27	Protagonisten und politische Maßnahmen, 2001-2004	318
Tab. 28	Protagonisten und politische Maßnahmen, 2004-2008	319
Tab. 29	Kritiker und wissenschaftliche Diskussion, 1979-1988	320
Tab. 30	Kritiker und wissenschaftliche Diskussion 1989-1994	321
Tab. 31	Kritiker und wissenschaftliche Diskussion, 1995-2000	322
Tab. 32	Kritiker und wissenschaftliche Diskussion, 2001-2008	323
Tab. 33	Ideale Fallauswahl der qualitativen Forschungsstudie	340
Tab. 34	Realisierte Fallauswahl der qualitativen Forschungsstudie	340
Tab. 35	Information über das Forschungsvorhaben und Anonymitätsgarantie	350
Tab. 36	Pretestfragebogen und Veränderungen	360
Tab. 37	Fragebogen für die Wissenschaftler	371

Tab. 38	Fragebogen für Fördermittelgeber und Hochschulvereinigung.....	373
Tab. 39	Anschreiben für das Interview.....	377
Tab. 40	Transkriptionsregeln.....	381
Tab. 41	Auswertungskategorien.....	382

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Das RAE/REF Verfahren	11
Abb. 2	Das akademische Leben	17
Abb. 3	Der Effekt des RAE/REF.....	18
Abb. 4	RAE/REF und Forschungsleistung.....	26
Abb. 5	RAE/REF und Ungleichheit	30
Abb. 6	RAE/REF und Diversität.....	32
Abb. 7	RAE/REF und akademische Freiheit.....	38
Abb. 8	RAE/REF und Forschung und Lehre.....	41
Abb. 9	RAE/REF und Rekrutierungspolitik.....	42
Abb. 10	RAE/REF und Forschungsmotivation.....	43
Abb. 11	RAE/REF und Macht.....	44
Abb. 12	RAE/REF Effekt auf das akademische Leben.....	45
Abb. 13	Wissenschaftliches, ökonomisches, politisches und mediales Interesse	53
Abb. 14	Individuum und Felder	53
Abb. 15	RAE/REF und Reaktivität	54
Abb. 16	RAE/REF und das Vertrauen in Zahlen	68
Abb. 17	NPM, Auditkultur und RAE/REF.....	86
Abb. 18	Symbolischer Effekt der Qualitätssiegel	86
Abb. 19	RAE/REF und Disziplinarmacht, Überwachung und Kontrolle.....	99
Abb. 20	RAE/REF und Regierung	113
Abb. 21	Durchdringung akademischer und ökonomischer Werte	124
Abb. 22	Nationaler und lokaler Kontext und unternehmerisches Handeln.....	127
Abb. 23	RAE/REF und unternehmerische Universität.....	133
Abb. 24	Akademischer Kapitalismus	137
Abb. 25	Zur Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen bei Merton.....	138
Abb. 26	RAE/REF und Matthäus-Effekt.....	145
Abb. 27	RAE/REF und mertonsche Normen	149
Abb. 28	RAE/REF und funktionales Modell der Leistungsbewertung	157
Abb. 29	RAE/REF und konflikttheoretisches Modell der Leistungsbewertung	182
Abb. 30	Effekte des RAE/REF auf das akademische Leben.....	191
Abb. 31	Gesellschaftliche Entwicklungen und Wirkungen auf die Leistungsbewertung der Wissenschaft	192
Abb. 32	Verteilung materieller und symbolischer Ressourcen durch das RAE/REF	193
Abb. 33	Funktionales Modell der Leistungsbewertung.....	194
Abb. 34	Konflikttheoretisches Modell der Leistungsbewertung.....	195
Abb. 35	Effekte des RAE/REF Verfahrens	196
Abb. 36	Paneleffekte an britischen Hochschulstandorten	204

Abb. 37	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Chemie, 1992	220
Abb. 38	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Chemie, 1996	221
Abb. 39	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Chemie, 2001	221
Abb. 40	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Chemie, 2008	222
Abb. 41	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Chemie, 1992	223
Abb. 42	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Chemie, 1996	224
Abb. 43	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Chemie, 2001	224
Abb. 44	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Chemie, 2008	225
Abb. 45	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder pro Professor, Chemie, 1992	229
Abb. 46	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder pro Professor, Chemie, 1996	229
Abb. 47	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder pro Professor, Chemie, 2001	230
Abb. 48	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder pro Professor, Chemie, 2008	230
Abb. 49	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Soziologie, 1992	232
Abb. 50	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Soziologie, 1996	233
Abb. 51	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Soziologie, 2001	233
Abb. 52	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Soziologie, 2008	234
Abb. 53	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Soziologie, 1992	235
Abb. 54	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Soziologie, 1996	235
Abb. 55	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Soziologie, 2001	236

Abb. 56	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Soziologie, 2008.....	236
Abb. 57	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Soziologie, 1992.....	239
Abb. 58	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Soziologie, 1996.....	239
Abb. 59	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Soziologie, 2001.....	240
Abb. 60	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Soziologie, 2001.....	240
Abb. 61	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Geschichte, 1992.....	242
Abb. 62	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Geschichte, 1996.....	242
Abb. 63	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Geschichte, 2001.....	243
Abb. 64	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals, Geschichte, 2008.....	243
Abb. 65	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Geschichte, 1992.....	245
Abb. 66	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Geschichte, 1996.....	245
Abb. 67	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Geschichte, 2001.....	246
Abb. 68	Forschungsgelder in Euro und Publikationen in High Impact Journals pro Professor, Geschichte, 2008.....	246
Abb. 69	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Geschichte, 1992.....	249
Abb. 70	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Geschichte, 1996.....	249
Abb. 71	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Geschichte, 2001.....	250
Abb. 72	Forschungsgelder in Euro und Forschungsgelder in Euro pro Professor, Geschichte, 2008.....	250
Abb. 73	Wahrnehmung der sozialen Welt.....	344
Abb. 74	Verbindung des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Feldes.....	344

Abb. 75	Die Effekte des RAE/REF im Kontext verschiedener Akteure, Institutionen und historischer Gegebenheiten	345
Abb. 76	Altersverteilung der qualitativen Studie	367
Abb. 77	Effekte zwischen den Wellen	368
Abb. 78	Effekte innerhalb der Wellen I	368
Abb. 79	Effekte innerhalb der Wellen II	368
Abb. 80	Effekte innerhalb der Wellen III	369
Abb. 81	Akademische Freiheit, Forschungsinteresse, Panelkriterien und Fokus auf High Impact Journals	387
Abb. 82	Strategische Entscheidung durch das RAE/REF	389
Abb. 83	Psychischer Druck im Kontext des RAE/REF	391

Abkürzungsverzeichnis

Association of University Teachers (AUT)

Department for Education and Skills (DfES)

English Law of the European Convention on Human Rights (ECHR)

Higher Education Funding Council (HEFCE)

Human Rights Act 1998 (HRA)

New Public Management (NPM)

Quality Assurance Agency (QAA)

Research Assessment Exercise (RAE)

Research Excellence Framework (REF)

Research Quality Assessment (RQA)

Research Selectivity Exercise (RSE)



1. Einleitung

1.1 Kontext und Fragestellung

Im 21. Jahrhundert ist die wissenschaftliche Welt großen Transformationen ausgesetzt. Auf nationaler und supranationaler Ebene wird nach erfolgversprechenden, zukunftsweisenden Wissenschaftsmodellen gesucht, um institutionell konkurrenzfähig zu sein. Es geht um einen weltweiten Wettbewerb um Spitzenwissenschaftler und die Rekrutierung von Talenten im wissenschaftlichen Kosmos (vgl. Münch 2011; Schäfer 2012; Münch 2014; Münch und Schäfer 2014; Wiecek und Schäfer 2016). Der wissenschaftliche Leistungswettbewerb, bei dem die talentiertesten Individuen ausgewählt werden, wird von einem ökonomischen, institutionellen Wettbewerb überlagert (vgl. Münch 2014). In den einzelnen Ländern werden Reformen durchgesetzt, um das Hochschulsystem ökonomischer, effizienter und effektiver zu organisieren (vgl. B. Clark 1998:2). Marktmodelle setzen sich im wissenschaftlichen Feld auf lokaler, nationaler und globaler Ebene durch (vgl. Marginson 2006). Die Universitäten werden nach Maßstäben des New Public Managements umgestaltet und es entstehen interne manageriale Auditsysteme, die den Organisationen Qualitätssiegel zuweisen (vgl. Strathern 1997; Power 1999). In Großbritannien werden als Instrument zur Steigerung der Forschungsleistung das sogenannte *Research Assessment Exercise (RAE)* und das *Research Excellence Framework (REF)* des Higher Education Funding Councils eingesetzt. Es ist Vorbild für globale Vermessungen der Forschungslandschaft (vgl. David 2008) und stratifiziert als Ranking das akademische Feld in Großbritannien (vgl. Marginson und Wende 2007; Hazelkorn 2008, 2009; Hazelkorn und Ryan 2013; Hazelkorn 2014; Münch 2011, 2014). Das RAE/REF verteilt und konzentriert ökonomische, symbolische und kognitive Ressourcen in den Händen ausgewählter Universitäten (vgl. Henkel 1999; Marginson, Murphy, und Peters 2010:157). Nicholas Stern führt derzeit ein Review des REF durch und es gibt gegenwärtig eine Debatte in der ökonomischen, politischen, medialen und wissenschaftlichen Sphäre, welche Effekte das REF tatsächlich auf das akademische Leben hat (vgl. Matthews 2015a, 2015b, 2016a, 2016b, 2016c, 2016d; Oancea 2016; Bentley 2016; Cuthbertson 2016; Locke 2016).

An diese Ausgangssituation schließt die vorliegende Dissertation an. Sie zielt darauf ab, Klarheit über die Effekte des RAE/REF auf die wissenschaftliche Praxis zu geben. Die zentralen Forschungsfragen, um die vorhandenen Wissenslücken zu schließen, lauten: Welche Effekte hat das RAE/REF auf die a) Forschungsleistung b) Ungleichheit c) Diversität d) akademische Freiheit e) Forschung und Lehre f) Rekrutierungspolitiken g) Motivation und h) Macht?

1.2 Forschungsstand

Damit leistet die vorliegende Arbeit einen grundlegenden Beitrag zu den folgenden Debatten um die Wirkungen des RAE/REF auf das wissenschaftliche Leben:

Hinsichtlich der a) Forschungsleistung wird diskutiert, ob die Publikations- (vgl. Adams 2011:7; Münch 2014:112) und Zitationsraten (vgl. Adams 2011; Bornmann und Leydesdorff 2013) für Großbritannien über die Zeit zunehmen oder abnehmen. Diese gelten in Berichten der britischen Regierung als Indikatoren zur Ermittlung der Forschungsleistung. Gerade in der Hochschulpolitik Großbritanniens wird davon ausgegangen, dass die Effizienz des britischen Hochschulsystems gesteigert wird und dies mit steigenden Zitationsraten einhergeht (vgl. Science and Technology Committee 2002a, 2002b, 2004b, 2004a). Allerdings ist unklar, ob die Leistung tatsächlich gesteigert werden kann. Es bleibt bisher auch ungeklärt, ob Wissenschaftler in Großbritannien an die Steigerung quantitativer Zahlenwerte glauben und statistische Kennzahlen als Forschungsleistung ansehen. Darüber hinaus wurde anhand von Querschnittsmodellen bisher herausgefunden, dass es umgekehrt u-förmige Effekte der Investition an Forschungsgeldern und des Ertrags an Publikationen in dem Fachbereich der Chemie gibt (vgl. Münch 2014:227–228; 242). Es ist unklar, ob dieser Effekt auch in anderen Disziplinen vorherrscht und ob er auch unter Anwendung von Panelmodellen vorhanden ist.

Hinsichtlich der b) Ungleichheit gibt es die These, dass das RAE/REF zu einer Erhöhung der Geschlechterungleichheit beiträgt (vgl. Bagilhole 1993; Blake und La Valle 2000; Knights und Richards 2003; Probert 2005; Barbezat und Hughes 2005; Doherty und Manfredi 2006; Ackers 2007; Hey u. a. 2011; Shepherd 2011; Grove 2015) und Nachwuchswissenschaftler systematisch benachteiligt werden. Allerdings liegen hierzu keine wissenschaftlichen Studien vor, die diesen Effekt systematisch untersucht haben. Es wird auch vermutet, dass das RAE/REF die Ressourcenungleichheit verstärkt (vgl. Orr 2003:45–46). Allerdings wurde dies bisher ausschließlich mit Daten des Shanghai-Rankings für den Zeitraum 2004 bis 2012 auf Länderebene untersucht.

In der Forschungsliteratur gibt es Hinweise darauf, dass die c) Diversität der Forschungsthemen eingeschränkt werden kann (vgl. Münch 2011; Schäfer 2012; Münch und Schäfer 2014; Münch 2014). Dies wird begleitet von einer Fokussierung auf Spitzenjournale und Rankinglisten zur Platzierung von Forschungsthemen in spezifischen Journalen in der Ökonomie (vgl. Harley und Lee 1997a:1431; Lee, Pham, und Gu 2013). Insbesondere können langfristige, spekulative und risikoreiche Forschungen gehemmt werden (vgl. McNay 1997:70; Talib 2002:264; Oancea 2010a:260, 2014:91). Hierzu liegen allerdings ebenfalls keine Studien vor, die diesen Effekt systematisch unter Kontrolle verschiedener Universitäten und Disziplinen sowie Positionen der Wissenschaftler anhand qualitativer Interviews untersucht haben.

In

Relation zur d) akademischen Freiheit gibt es die These, dass diese durch bürokratischen Mehraufwand eingeschränkt werden kann (vgl. Pritchard 2005:445) und die manageriale Autonomie zunimmt (vgl. Melo, Sarrico, und Radnor 2010:251; Teelken 2012:282). Dies kann in Zusammenhang mit der unternehmerischen Universität stehen (vgl. Palfreyman 2006:17–19). Allerdings sind die genauen Effekte des RAE/REF auf die akademische Freiheit bislang unerforscht.

Im Verhältnis zur e) Forschung und Lehre gibt es die Annahmen, dass das RAE/REF zu einer Trennung von Forschungs- und Lehrinstitutionen führt (vgl. Meier und Schimank 2009:55). Die akademische Einheit von Forschung und Lehre wird dabei zunehmend aufgelöst und es setzen sich Forschungsuniversitäten durch (vgl. McNay 1999; Meier und Schimank 2009). Dies geht einher mit einer Bevorzugung der Forschung gegenüber der Lehre (vgl. Lucas und Turner 2007:5). An dieser Stelle bleibt unklar, inwiefern Forschungsuniversitäten auf die Lehre ausgerichtet sind und eine Trennung stattfindet.

Die f) Rekrutierungspolitiken zeigen einen Effekt durch das RAE/REF (vgl. McNay 1997:65–67). Somit wird die Forschungsstärke der Wissenschaftler relevanter. Allerdings bleibt unklar, ob es tatsächlich Effekte der Kriterien des RAE/REF's gibt.

Abschließend werden Effekte auf die g) Forschungsmotivation (vgl. McNay 1997:65, 67; Elton 2000:276; Oancea 2014:97–98) und h) Macht (vgl. Broadhead und Howard 1998) untersucht. Mit der vorliegenden Untersuchung der Effekte des RAE/REF wird es ermöglicht, grundlegende Mechanismen der Leistungsbewertung zu erkennen und Konsequenzen für die Wissenschaft abzuleiten.

1.3 Relevanz des Beitrags

Die vorliegende Arbeit ist von höchster wissenschaftlicher Relevanz im Gebiet der Hochschulforschung, da es keine systematischen Studien zu den Effekten des RAE/REF entlang der genannten Themenschwerpunkte gibt. Es gibt eine Vielzahl an einzelnen Thesen, die nicht systematisch empirisch untersucht wurden. Die im Rahmen dieser Arbeit präsentierte, neue Systematik bezieht die Effekte erstens auf spezielle Forschungskategorien und nimmt eine Präzisierung vor. Dies ermöglicht zweitens empirische Erkenntnisse über mehrere Forschungsbereiche hinweg zu gewinnen. Es ist auf dieser Grundlage drittens möglich, eine Vielzahl an Hypothesen miteinander in Beziehung zu setzen und empirisch zu untersuchen. Das theoretische Setting ermöglicht eine Identifikation und Präzisierung der Kernelemente der universitären Entwicklung in Großbritannien im Kontext des RAE/REF und der Leistungsbewertung und verknüpft diese mit der empirischen Untersuchung. Das multiparadigmatische Vorgehen ermöglicht eine Vielzahl an empirischen Inhalten zu identifizieren und aufzudecken. Es werden zwei theoretische Modelle der Leistungsbewertung entwickelt, um positive und negative Lesarten der Argumentation zu erkennen, zu

unterscheiden und zu konkretisieren, die zuvor miteinander verwoben waren.

Das methodische Setting der Anwendung von quantitativen und qualitativen Verfahren ermöglicht eine detaillierte Erforschung der Effekte des RAE/REF und öffnet den soziologischen Blick für neue Erkenntnisse. In methodischer Hinsicht geht die Arbeit erstens über den genannten Forschungsstand hinaus, in dem die Effekte der Forschungsgelder und der Publikationen in High Impact Journals über die Zeit an denselben Untersuchungseinheiten erforscht werden. Es werden erstmals Panelmodelle für drei verschiedene Disziplinen gerechnet und Ungleichheitsmodelle für den Zeitraum 1992 bis 2008 entwickelt.

Zweitens werden erstmals Gründe für die Durchführung und Aufrechterhaltung des RAE/REF im Kontext wissenschaftlicher und politischer Debatten erforscht. Hierzu wird der Diskurs zur Leistungsbewertung in Großbritannien untersucht. Es wird der Zeitraum 1980 bis 2008 analysiert und es werden drei Zeiteinteilungen vorgenommen. So wird die Anfangsphase des RSE 1986 und 1989, die mittlere Phase des RAE/REF 1992 und 1996, sowie die Endphase 2001 und 2008 beleuchtet. Bei der Untersuchung wird sich erstmals auf die politischen und wissenschaftlichen Debatten und Diskurse konzentriert. Die Zeiteinteilung ermöglicht unterschiedliche Phasen der Durchführung zu identifizieren und zu präzisieren. Die Unterscheidung von Protagonisten und Kritikern erweitert die Lesarten der Leistungsbewertung und ermöglicht eine differenzierte Untersuchung der Stellungnahmen.

Drittens werden neue Einblicke der Effekte des RAE/REF aus der Sicht der Wissenschaftler gegeben und erstmals entlang der Themenschwerpunkte angeordnet. Es werden qualitative Interviews mit Wissenschaftlern (Heads, Professoren, Lecturern und Readern) in drei Disziplinen (Chemie, Soziologie und Geschichte) an drei verschiedenen Universitäten (niedrig-, mittel- und hochrangig) durchgeführt. Dies ermöglicht grundlegende Erkenntnisse über Effekte des RAE/REF zu gewinnen, die über den Forschungsstand hinausgehen. So wird systematisch entlang der Themenkategorien nach den Effekten des RAE/REF auf die wissenschaftliche Praxis gefragt – unter Berücksichtigung der Universität, der Disziplin und der Position der Wissenschaftler.

1.4 Aufbau der Dissertation

Einleitend wird in *Kapitel 2* der Forschungsstand zum Research Assessment Exercise (RAE) und Research Excellence Framework (REF) und seinen Auswirkungen auf das akademische Leben erarbeitet. Zu Beginn geht es allgemein um das Steuerungsinstrument des RAE/REF und seine Geschichte im Kontext britischer Steuerungspolitiken. Anschließend wird das Steuerungsinstrument im Kontext der Bildungsreformen in Großbritannien analysiert und abschließend werden die Konsequenzen des RAE/REF vorgestellt. Aus dem Forschungsstand werden erste Hypothesen für den empirischen Teil erarbeitet, die dann im folgenden, theoretischen Teil der Dissertation genauer untersucht werden.

Anschließend wird in *Kapitel 3* das theoretische, funktionale und konflikttheoretische Modell der Leistungsbewertung entwickelt. Das theoretische Modell der Leistungsbewertung setzt an allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen an und unterscheidet verschiedene Elemente. Erstens wird das Element der Zahlengläubigkeit unterschieden. Porter zeigt, dass Zahlen eine Autorität über die Handlungen der Wissenschaftler entfalten und zunehmend zur Steuerung und Kontrolle von Forschungsleistungen seitens der Politik eingesetzt werden (vgl. Porter 1996). Zweitens wird das Element der Reaktivität identifiziert. Die Reaktivität von Leistungsbewertungen und Rankings nach Espeland und Sauder zeigt, dass sich das Mikromanagement der Universitäten auf die Kriterien des RAE/REF's einstellt und so die Indikatoren eine eigene Dynamik entfalten, in dem sie Verhaltensänderungen erzeugen (vgl. Espeland und Sauder 2007). Das dritte Element der Kommerzialisierung verweist auf die zunehmende Finanzierung durch Studiengebühren, sowie Profit- und Rationalisierungstechniken und Monopolstellungen der Universitäten (vgl. Münch 2011, 2014). Das vierte Element bezieht sich auf die betriebswirtschaftliche Steuerung der Universitäten in der unternehmerischen Universität durch strategisches Management (vgl. B. R. Clark 1998). Das fünfte Element der Überwachung und Kontrolle bezieht sich auf die Überwachung und Kontrolle der Forschungsleistungen zur Vergabe von Hochschulgeldern. Das sechste Element der Zertifizierungen und Qualitätssiegel thematisiert die Qualitätslabel der Auditgesellschaft, in der jene Siegel Auskunft über die Qualität von Universitäten geben. Diese Siegel werden evidenzbasiert interpretiert (vgl. Power 1999). Darüber hinaus wird auf die Gouvernamentalitätsstudien (vgl. Dean 2009) eingegangen, die deutlich machen, dass es eine liberale Regierung des New Public Managements gibt, bei dem Wissenschaftler zunehmend von statistischen Kennzahlen normiert und dadurch in ihrem Verhalten gelenkt und geführt werden. Es ist ein Wechselspiel aus Herrschaftstechniken und Selbsttechniken, die die Individuen in ihrem Handeln bewegen. Dann wird auf den Matthäus-Effekt (vgl. Merton 1968, 1988) eingegangen. Aus einer funktionalistischen Interpretation heraus wird zum einen gezeigt, dass Merton von einem Belohnungssystem ausgeht, dass nach Leistung differenziert ist. Dieses Belohnungssystem stellt nunmehr der RAE/REF Verteilungsmechanismus dar. Bekannte Universitäten erhalten nach dem Matthäus-Effekt mehr Ressourcen als weniger namhafte Universitäten. Dies wirkt sich auf den individuellen Wettbewerb zwischen Wissenschaftlern dahingehend aus, dass zunehmend mit den mertonischen Normen des Universalismus, des Kommunismus, der Uneigennützigkeit und des organisierten Skeptizismus gebrochen wird (vgl. Merton 1985). An den Matthäus-Effekt schließt der Beitrag Mertons zum Funktionalismus an. Hier formuliert er seine Kritik an drei Postulaten der funktionalen Analyse. So kritisiert er gerade den dysfunktionalen Aufbau der sozialen Welt an der funktionalen Einheit. Die funktionale Einheit geht dagegen davon aus, dass jede Einheit einen spezifischen Beitrag für das Gesamtsystem als harmonisches Ganzes leistet. Auch wendet sich Merton davon ab, dass es positive Funktionen in der Form gäbe,

dass die einzelnen Bestandteile des Systems zum Überleben des Systems beitragen. Gerade der RAE/REF Mechanismus ist in einem spezifischen Sinne dysfunktional, weil er andere Universitäten nicht in ein gemeinsames System integriert, dass dadurch aus Leistungsträgern bestünde. Anschließend wird eine Gegenüberstellung des funktionalen (vgl. Davis und Moore 1945; Merton 1995:17) und des konflikttheoretischen Modells (vgl. Tumin 1953; Bourdieu 1979, 1980, 1983, 1987a, 1992a, 1992b, 1996, 1998, 2006) vorgenommen. Bei dem ersten Modell steht im Vordergrund, dass es eine Konzentration von Ressourcen bei den Leistungsträgern des wissenschaftlichen Systems gibt. Im Gegensatz zu dem funktionalen Modell konzentrieren sich bei dem konflikttheoretischen Modell die Ressourcen bei den Mächtigen des Systems. Dies basiert auf dem Prinzip der Akkumulation von ökonomischem und symbolischem Kapital. Im Zentrum der Analyse Pierre Bourdieus stehen die symbolischen Kämpfe der Akteure bei denen es um die Allokation symbolischen Kapitals und einem Sinn für das Ehrspiel geht. Die symbolische Macht der Universitäten reproduziert symbolische Herrschaftsverhältnisse und verteilt den Zugang zur sprachlichen Kompetenz ungleich. Es existieren sprachliche Monopole der Akteure auf dem Markt sprachlicher Produkte (vgl. Bourdieu 1996).

In *Kapitel 4* werden die Hypothesen für die quantitative und qualitative Studie entwickelt. Anschließend wird argumentiert, warum sich das Mixed Methods Design für die Analyse eignet, sowie zentrale Gütekriterien der quantitativen Sozialforschung spezifiziert. Anschließend wird die Stichprobe, die Paneldaten, fehlende Werte und Ausreißer, sowie die Auswahl der Untersuchungseinheiten thematisiert. Abschließend wird die deskriptive Statistik vorgestellt.

In *Kapitel 5* wird die Forschungsleistung mit Hilfe von Streudiagrammen und Panelregressionen in der Chemie, der Soziologie und der Geschichte analysiert. Es zeigen sich umgekehrt u-förmige Effekte im Fachbereich der Chemie. Allerdings scheinen die Publikationen in High Impact Journals in der Geschichte und der Soziologie nicht adäquat zur Erfassung der Forschungsleistung zu sein, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass mehr in Büchern publiziert wird.

In *Kapitel 6* werden die Ungleichheiten von 1992 bis 2008 anhand von Gini-Koeffizienten untersucht. Es zeigt sich, dass in der Chemie, Soziologie und Geschichte manifeste Ungleichheiten vorhanden sind. Die quantitative Ungleichheit nimmt bei den Forschungsgeldern für die Chemie zu und für die Soziologie und Geschichte ab. Allerdings befindet sich die Ungleichheit der Forschungsgelder in der Soziologie und Geschichte auf einem höheren Niveau. Dies spricht für unterschiedliche Bewertungskriterien von Forschungsleistungen in den jeweiligen Disziplinen. In der Soziologie kann sich mehr an sichtbaren Zeichen wie dem Namen der Universitäten orientiert werden. Die Ungleichheit der Publikationen und der Zitationen in High Impact Journals nimmt ebenfalls im Zeitverlauf zu und befindet sich insbesondere bei den Zitationen auf einem höheren Niveau. Gerade in der

Soziologie und Geschichte, in denen es uneinheitliche Standards gibt, wirken Reputationseffekte Komplexität reduzierend.

In *Kapitel 7* werden Gründe für die Durchführung und Aufrechterhaltung des RAE/REF im Kontext der britischen Leistungsbewertung untersucht. Hierzu wird eine Diskursanalyse hinsichtlich der Einführung des RAE/REF, der mittleren Phase und der Endphase durchgeführt. Es zeigt sich, dass sich das RAE/REF als Verteilungsinstrument von Hochschulgeldern tief in die wissenschaftliche Praxis in Großbritannien eingeschrieben hat. Kritik findet ausschließlich auf der Ebene der Verbesserungen des Instruments statt und die Kritiker werden systematisch aus dem Diskurs ausgeschlossen.

In *Kapitel 8* werden die Effekte des RAE/REF auf die wissenschaftliche Praxis anhand von qualitativen Interviews untersucht. Hierzu wird eine qualitative Studie der Befragung von Wissenschaftlern an drei Universitätsrängen und Disziplinen umgesetzt. Die qualitative Studie zeigt, dass die Wissenschaftler an die Leistung der britischen Wissenschaft in Form von Rangtabellen glauben und sie ordnen sich selbst als zweitbeste Nation entsprechend der Rangbewertungen ein. Das RAE/REF hemmt langfristige und risikoreiche Forschungen. Es liegen Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, sowie zwischen Nachwuchswissenschaftlern und etablierten Wissenschaftlern vor. Hinsichtlich der Diversität der Forschungsthemen kann gezeigt werden, dass die Konformität mit dem Zeitzyklus des RAE/REF die Diversität hemmt. Es ist wahrscheinlich, dass die akademische Freiheit durch eine Orientierung an der High Impact Journal Kultur und der Impact-Messung des RAE/REF reduziert wird. Dies ist bemerkenswert, da es bedeutet, dass abhängig von den Auftraggebern in geringerem Umfang Kritik durch die Forscher geäußert werden kann. Auch werden Tätigkeiten, die nicht zu einer Forschungsbiographie beitragen, weniger umgesetzt. Die Forschung und Lehre wird hinsichtlich einer forschungszentrierten Lehre beeinflusst und es findet eine Trennung zwischen Forschungs- und Lehruniversitäten statt. Es ist erstaunlich, dass selbst die niedrigrangigen Lehruniversitäten eine Veränderung hinsichtlich der Forschungsfokussierung vornehmen. Die Rekrutierungspolitiken werden in die Richtung kurzfristiger Anstellungsverhältnisse und Transfermärkte verändert. Niedrigrangige Universitäten erhöhen ihre strategische Ausrichtung, in dem sie mit bibliometrischen Methoden ihre wissenschaftlichen Leistungen simulieren und verbessern. Hinzu kommt, dass strategische Kollaborationen mit Spitzenuniversitäten und –forschern eingegangen werden, um in der Rangtabelle weiter nach oben zu klettern. Der psychische Druck wirkt sich auf die Forschungsmotivation der Wissenschaftler aus und es ist wahrscheinlich, dass die Qualität der wissenschaftlichen Produkte hierdurch gesenkt wird. Die Dissertation schließt mit dem *Kapitel 9*, der Schlussbetrachtung. Es werden die zentralen theoretischen und empirischen Ergebnisse vorgestellt, diskutiert und Konsequenzen der Ergebnisse thematisiert. Abschließend wird ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten gegeben.



2. Forschungsstand

In der Durchsicht des hier präsentierten Forschungsstandes werden zunächst die Bausteine des RAE/REF-Verteilungsmechanismus untersucht. Zunächst werde ich etwas zum allgemeinen Aufbau des Research Assessment Exercise (RAE) und Research Excellence Framework (REF) sagen. Dann werde ich den aktuellen Aufbau des RAE/REF untersuchen und mich den einzelnen Indikatoren, der hochschulpolitischen Debatte und der Durchsetzung der Evaluationsmaßnahmen in Großbritannien, sowie den Auswirkungen des RAE/REF's auf das akademische Leben in Großbritannien zuwenden.

2.1 Über das Research Assessment Exercise¹

Zum Verfahren

Im Folgenden wird danach gefragt was das „Research Assessment Exercise“ im Kern ist. Das „Research Assessment Exercise“ ist ein Mess- und Verteilungsverfahren von Forschungsressourcen an Hochschulen in Großbritannien. Die Grundlagen dieses Modells sind Peer Einschätzungen und quantitative Maßzahlen, um die jeweiligen Geldsummen an Institutionen zu vermitteln. Die „Grundmittel“ werden in Großbritannien anhand von Peereinschätzungen (informed peer-review) und Metriken vergeben (vgl. Barker 2007:3). Zunächst werden die Begutachtungsobjekte nach „Disziplinen“ aufgeteilt und jeder Disziplin werden Gutachter zugeteilt. Mehrere Gutachter bezeichnet man dann als Teilnehmer an einem Begutachtungspanel. Die Gutachter kommen überwiegend aus Großbritannien. Die Gutachter in den Panels, die bei der Leistungsbewertung federführend sind wurden von „1300 professionellen Assoziationen“ nominiert. Die Vorsitzenden der Panels wurden über vorherige „Panellisten“ ausgewählt. Die Vorsitzenden wählen dann die „Mitglieder“ für die Panels aus. Dabei berücksichtigen Sie die „Erfahrung, das Standing und die Repräsentation der Nutzer communities“ (Geuna und Martin 2003:282). Es gibt insgesamt „67 Panels“ für „69“ Fachbereiche (vgl. Barker 2007:4). Die Begutachtungseinheiten setzen sich aus „9 bis 18“ Teilnehmern zusammen und definieren die Bewertungskriterien. Diese dienen dann als Grundlage für die Rankingbewertung (vgl. Orr 2003:41).

Verteilungen der Leistungen anhand der Publikationen einzelner Wissenschaftler

Das RAE/REF bewertet die Forschungsleistungen von Wissenschaftlern anhand ihrer Publikationen, die sie veröffentlicht haben. Insgesamt legen diese einem Gutachterkreis vier Publikationen vor, welche dann bewertet werden (vgl. Orr 2003:38). Der Begutachtungsprozess dauert häufig nicht länger als 15 Minuten und dies kann einen

¹ Für einen Überblick über das britische Hochschulsystem siehe (vgl. Leišytė 2007).

qualitätsreduzierenden und kreativitätsreduzierenden Effekt hervorrufen (vgl. Gray 2015:156). Die einzelnen Veröffentlichungen werden nicht komplett gelesen. Es handelt sich dabei um Stichproben, die aus der gesamten verfügbaren Menge ausgewählt werden (vgl. Orr 2003:42). Das Ergebnis der Bewertungen stellen Werte auf einer 5-stufigen Skala dar (vgl. Higher Education Funding Council (HEFCE) 2013:30). Dadurch, dass die Universitäten nur die forschungsaktiven Wissenschaftler angeben, die sehr qualitätsreiche Publikationen veröffentlichen, wird das Personal differenziert und es entsteht ein Differenzierungsdruck (vgl. Harley 2000:569).

Bewertungsschema der Forschungsleistung

Die aktuellen Forschungsbewertungen reichen von un kategorisiert, also jener Forschungsleistung, die nationale Standards nicht einhalten kann, über einem Stern (1*), einer Forschungsstärke mit nationaler Relevanz bis hin zu 4 Sternen (4*), der weltweiten Spitzenforschung (vgl. Higher Education Funding Council (HEFCE) 2013:30–31).

Qualitätsbezogene Verteilung von Forschungsgeldern an Hochschulen in Großbritannien anhand der zentralen Indikatoren

Die Grundmittel der Forschungsgelder in Großbritannien werden volumen- und qualitätsbezogen an Hochschulen vergeben. Dabei werden die „Menge und die relativen Kosten der Forschung in verschiedenen Bereichen“ (Higher Education Funding Council (HEFCE) 2013:28) berücksichtigt. Es ist eine „selektive“ Vergabe von Ressourcen an Hochschulen, die „nationalen und internationalen“ Qualitätsstandards entsprechen. Die Qualität wird über das RAE/REF festgestellt (vgl. Higher Education Funding Council (HEFCE) 2013:28). Der Qualitätsindikator heißt „recurrent research funding“ und wird als „quality-related research (QR) funding“ bezeichnet (vgl. Higher Education Funding Council (HEFCE) 2013:29). Zunächst wird die Forschungsgeldmenge für die „verschiedenen“ Disziplinen bestimmt. Anschließend wird für jede einzelne Disziplin die Gesamtmenge zwischen den „Institutionen“ aufgeteilt. Dabei werden die Forschungsaktivität, die „relativen Kosten“ für unterschiedliche Forschungsausstattungen (Bibliotheken und Labore), „Regierungsprioritäten für einzelne Disziplinen“, sowie die „Forschungsqualität“, die durch das RAE/REF gemessen wird, berücksichtigt (vgl. Higher Education Funding Council (HEFCE) 2013:29).

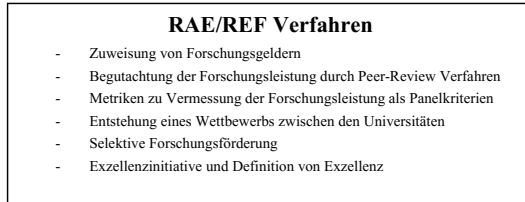


Abb. 1 Das RAE/REF Verfahren

Quelle: Eigene Darstellung

2.2 Geschichte des RAE/REF

Das erste „Research Assessment Exercise“ wurde 1986 durchgeführt und lautete „Research Selectivity Exercise“ (vgl. Harley und Lee 1997b:1428; Harvey 2005:266). Die einzelnen Jahre, in denen das RAE/REF durchgeführt wurde waren die Jahre 1986, 1989, 1992, 1996, 2001 und 2008. Seit dem ersten „Research Selectivity Exercise“, nahm die Verteilung von „Forschungsgeldern“ anhand der Leistungsbewertungen des RAE/REF stetig zu (vgl. Harley und Lee 1997b:1428). Im Jahr 1992 erreichte die Verteilungsleistung ihren Höhepunkt und von diesem Zeitpunkt an wurden 25 Prozent der Forschungseinnahmen von Hochschulen innerhalb des Rahmens des RAE/REF zugewiesen (vgl. Hicks 2009:396). Der Wandel durch das Research Assessment Exercise kann als Wandel hin zu einer „managerialen hierarchischen Kontrolle“ beschrieben werden, in dem es eine „zentral organisierte und bürokratische Kontrolle“ gibt (Harley und Lee 1997b:1429). Die theoretische Unterscheidung zwischen einem „informellen peer review innerhalb eines kollegialen Systems der Kontrolle“ und einem „institutionalisierten peer review“, das Forschungsgelder anhand von Rankingunterschieden verteilt, ist dabei entscheidend. Es ging insbesondere darum, dass es eine Unterscheidung der Universitäten nach Exzellenzprinzipien, also selektiven Kriterien gab. Dies wird als „duales“ Verteilungsprinzip bezeichnet (vgl. Halsey 1992; zit. n. Harley und Lee 1997b:1428).

Unterschiede zwischen dem NRC und dem RAE/REF

Während das RAE/REF Ranking in Großbritannien in die Forschungsressourcenvergabe eingebunden ist und insbesondere die Grundmittel Universitäten in Großbritannien zuweist, ist dies in den USA mit NRC Ranking nicht der Fall. Das NRC Ranking gilt als nationales Orientierungsmodell für Studierende und bietet die Möglichkeit die Forschungsstärke der einzelnen Departments zu vergleichen (vgl. Hicks 2009:394). Im Folgenden wird die Forschungsfinanzierung von Hochschulen in Großbritannien untersucht. Dabei wird zunächst das duale Verteilungsprinzip vorgestellt und es wird auf die Verteilung und Zuweisung von